



Die japanische **Tanzform Butoh** (eigentlich Angoku Butoh, *Tanz der Finsternis*) negiert Bewertungskriterien über den Körper und spricht von einem *wirklichen* Körper, der von chaotischer Natur ist und sich Zuordnungen und Systematisierungen entzieht. Im Butoh gilt: In der täglichen Praxis Raum schaffen für das Bewusstsein, dass der Körper, untrennbar von Seele und Geist, das Unbekannte in sich trägt, welches sich in Bewegungsrichtung von Innen nach Außen, als Tanz artikuliert.

Asketische Praktiken, Meditationsübungen und Naturerfahrungen unter Anleitung von Bergmönchen prägten Tänzer*innen wie Anzu Furukawa oder den rechts abgebildeten Ko Murobushi, der für sich und seine Kunst auf den Punkt brachte, was für viele der hier genannten Künstler*innen zutrifft: ein Leben in der Kunst als die radikale Aufgabe, bei sich selbst zu bleiben.

Entstanden in den 60 Jahren als Auflehnung gegen das Establishment, die Amerikanisierung Japans und gleichzeitig als Revolte gegen den strengen Kanon des No Theaters und des Kabuki, veränderte Butoh nicht nur die Tanz- und Performancelandschaft Japans, sondern auch gesellschaftspolitische Perspektiven und den Blick auf Kunst und Kultur.

Zeitgleich fand auch in New York ein Bruch mit Konventionen und Tabus statt. Die oftmals weiblich besetzte **Performance-Kunst** trat als Gattung mit Vertreterinnen wie Yoko Ono, Carolee Schneemann, VALIE EXPORT u.a. auf. Es entstand eine neue, auf Einmaligkeit der Live-

Aktion ausgerichtete Kunstüberzeugung, die die Ex-Position des eigenen Körpers ins Blickfeld rückte. Übergänge zum Action Painting und Happening waren fließend. Nacktheit und der sexualisierte, weibliche Körper, stellvertretend sei hier das *Tast- und Tappkino* (1968) von VALIE EXPORT genannt, wurden eingesetzt, um das interagierende Publikum per Schockmoment zu einer Gefühlsäußerung zu zwingen.

Ähnliches entwickelte sich im **Wiener Aktionismus**, der sich gegen das Versagen und die Versäumnisse der Elterngeneration nach dem Zweiten Weltkrieg auflehnte. Die Aktionist*innen brachen wirkungsvoll mit Tradition, Konformismus und hierarchisch-sozialen Strukturen. Das verkrustete Gesellschafts- und Kunstverständnis wurde radikal in Frage gestellt; politische wie kunstrelevante Erneuerung gefordert. Die Begründer Otto Mühl, Rudolf Schwarzkogler, Günter Brus – etwa in seiner legendären „Zerreißprobe“ (1970) – und Hermann Nitsch – in seinen bis über den Tod des Künstlers 2022 betriebenen Mysterienspielen – rückten den eigenen Körper mit Selbstverletzungsdarstellungen in den Mittelpunkt ihrer extremen Aktionen. Den Selbstattacken waren Grenzen gesetzt, doch sie erschütterten das kulturelle Körper selbstbild und das gesellschaftliche Selbstverständnis zutiefst.

Was für die österreichische Choreografin **Florentina Holzinger** bewusst gestaltetes und dramaturgisch fundiertes Theater ist, hat im Mysterien- und Orgienspiel Hermann Nitschs eine andere Intention. Bei Nitsch dient die körperliche Aktion

Gottfried Helnwein im Atelier_Irland. Foto: © Studio Helnwein
Quick Silver_Ko Murobushi. Foto: © Laurent Ziegler@unstill.net
things we lost in the fire. Foto: © Günter Jagoutz @ andreakschlehein.com
TANZ_Florentina Holzinger. Foto: © Nada Zgank

der Beteiligten, das Wühlen in Kot und Blut, das Ausagieren von Aggression und Trieben, der Bewusstwerdung körperlicher Möglichkeiten und sinnlicher Grenverschiebung und soll letztlich eine selbsttherapeutische, kathartische Wirkung haben.

Holzinger, mittlerweile Hauschoreografin an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin, beherrscht in ihren provozierenden Bühnenwerken, die zwischen Spektakel, Tanz und gekonnten Stunts changieren, die hohe Kunst der Aufregung, des Splatterns, des wilden Mash-ups voller Kunstblut. Mit nackten Frauen auf Motorrädern, blutigem Action Painting, Sex und Exkrementen auf der Bühne werden tradierte Körper-Bilder, eben weil bewusst inszeniert, gekonnt hinterfragt und aufgelöst. Endoskopisch werden Körper-Innenlandschaften der seit Jahren ausnahmslos weiblichen Performerinnen entschlüsselt und großflächig projiziert. Der Blick auf Innenvorgänge des Körpers wird geöffnet. Holzinger bemerkt dazu, dass das Theater nun einmal ein Ort des inszenierten Spiels und des Austarierens von Grenzen sei. Für sie selbst seien Körper-Innenräume ebenso sehenswert wie Körper-Außenräume. Ein diskussionswürdiger Ansatz, der Körper-Bilder emanzipiert und neu zu besetzen sucht.

Dem Regieduo **Falk Richter** und **Anouk van Dijk** gelingt in ihrem während der Pandemie 2020 entstandenen, ebenso klug wie berührenden Bühnenwerk *touch* (W.A. an den Münchner Kammerspielen Dezember 2022) ein zeitgemäßes Hinterfragen bestehender Körperbilder und Schönheits-



ideale auf sinnlich-poetische Weise. In einer aufgeklärten Gesellschaft, die Gender- und Diversitätsdebatten führt, ist es endlich an der Zeit, alle Körperperformierungen, so auch den benachteiligten, weil nicht konformen, weil anatomisch anormalen Körper als existent und schön zu zeigen. *touch* kulminiert in einem der stärksten Männertrios im zeitgenössischen Tanz: Als eine aufrichtige und respektvolle Gleichbehandlung, resultierend aus dem Wissen darum, dass jeder Körper die Heimat für den in ihm lebenden Menschen bildet, dem als Individuum und Tanzkünstler Anerkennung und Souveränität gebühren.

So betont die ephemere Kunst des Tanzes das fluide In-Bezug-Gesetzsein von Kör-

pern in aller Deutlichkeit und verabschiedet die Vorstellung des einen, von einem Außenraum abgetrennten, konform schönen Körpers.

Ebenso wühlt die Kunst von **Gottfried Helnwein** seit den 70er Jahren auf und führt vor Augen, dass auch ein stehendes Bild in seiner statischen Verortung in sich keineswegs unbewegt ist, sondern über ein vibrierendes Innenleben verfügt. Hyperästhetisch gemalt, intensivieren seine Bilder Empfindungen ihrer Betrachter und machen begreifbar, was stellvertretend hier durch den direkten Blick des Kindes zu uns spricht: die körperliche Verletzlichkeit und Fragilität, die Endlichkeit menschlicher Existenz.

Die **Kunst der Körper** oszilliert zwischen den ihr immanenten Facetten und Phänomenen. Sie dekonstruiert und rekonstruiert sich wandelbar in utopischen Kontextualisierungen.

Ihr Aktionsradius ist vielschichtig und unkonventionell, pulsiert in unkontrollierbarer Wechselwirkung zu multimedialen, transnationalen, sozial-politischen und intersektionalen Diskursen und führt, im Bewusstsein um die Veränderbarkeit von Körper- und Lebenssituationen, weit über den eigenen Möglichkeitsraum hinaus.

● **Andrea K. Schlehein**
Contemporary Art Projects, Choreografie, Szenografie,
Kunstkonzepte. www.andreakschlehein.com,
www.netzwerkaks.blogspot.com